

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis: für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl., vierteljährlich 2 fl. 30 kr. Für die tägliche Zusendung in's Haus 8 kr. monatlich. Mit Postverfendung halbjährlich 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühren:

Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Petitzeile 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. C. M.

Expeditionsgewölbe:

Satbanergasse, Horvath's Haus.

Redaktion:

im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 29.

Dienstag, 4. Februar.

1851.

Pest, den 4. Februar.

Der Lloyd in Wien hat sich in der neuesten Zeit in den Geruch der Reaktion gebracht, er, die mehrjährige Souveräne konstitutioneller Freiheit schien unter die Liebhaber zerrissener Verfassungsurkunden gegangen zu sein. Wenigstens rieth er in Bezug auf die Charte vom 4. März 1849 mitunter zu Experimenten im Geschmack der Töchter jenes Griechen, die diesen, ihren alten Vater, verbrannten, um ihn zu verjüngern.

Wir lieben den Zustand nicht, wo man nicht todt ist, aber auch nicht lebt, und hegt daher mit der ähnlichen pittoyablen Lage, in die sich der Lloyd selbst versetzte, herzinniges Mitleid. Um desto größer war deshalb unsere Freude wie unsere Ueberraschung, als wir die sonntägliche Morgennummer jenes Blattes zu Gesicht bekamen und darin nachstehende Worte lasen:

„In diesem Augenblicke vermögen es noch diejenigen, welche die Revolution (in Deutschland) abschließen, das Gute, was sie uns brachte, zu behalten, das Schlimme, welches sie mit sich führte, von sich abzuwehren. Sie können mit Ehren von Manchem sich lossagen, was in den Jahren 1848 und 1849 versprochen werden mußte. Aber wählen sie jetzt, nachdem sie frei geworden, willig einen Boden, welcher gar nicht zu behaupten ist, so machen sie die Revolution permanent. Erklären sie sich z. B. für die unbedingte Herrschaft parlamentarischer Majoritäten in der leichtsinnigen Voraussetzung, daß der Fall schwerlich eintreten dürfte, wo sie zu fürchten seien, und weigern sie sich dann später, deren Autorität anzuerkennen, so verdienen sie später die ganze Macht des politischen Unglückes zu fühlen, welches über sie hereinbrechen muß. Die Völker brauchen nach unserer Meinung nicht ein volles Maß der Freiheit, aber ein volles Maß der Wahrheit.“

Das sind schöne und goldene Worte, und wenn wir mit dem Schluß bezüglich des Bedarfes voller Freiheit mit dem Lloyd auch durchaus nicht einverstanden sind, so bewundern wir doch die Courage, mit der er das öffentliche Geheimniß unserer politischen Zustände bei seinem wahren Namen nannte. Wahrheit ist leider ein Artikel, in dem sich auf diplomatischen Märkten keine brillanten Geschäfte machen lassen.

In dieser Beziehung gleicht die Diplomatie meist einem stutzigen Vollblutpferde, das nie zur rechten Zeit pariren will.

Was die weitere Polemik des Lloyd gegen ein anderes Wiener Blatt betrifft, so übergehen wir sie als nicht zur Sache gehörig, um so mehr, als wir bei diesem eklektischen Federkriege die kalligraphische Artigkeit schon lange in Ohnmacht fallen sahen. — Die Redaktionen beider Journale möchten sich gerne zum Konseilspräsidenten im Ministerium der Unwissenheit emporschrauben, oder leben wenigstens der fixen Idee, demselben am nächsten an Rang zu stehen. Astrologen behaupten zwar, daß jene Planeten, welche der Sonne zunächst stehen, einst deren Stellen einnehmen werden. Wir glauben dies nicht.

Uebrigens befürchten wir, daß der Lloyd trotz seiner fernigen Sprache wenige Profeten unter den Reaktionsären machen werde. Natur bleibt Natur. Wir haben noch keinen Eiszapfen gesehen, der zum Schwitzen eingenommen hätte.

Oesterreich.

Pest. Wir haben, heißt es in der „Zeitschrift für Natur und Heilkunde“, schon öfters auf eine Organisation der Sanitätsverwaltung in Ungarn hingewiesen; endlich sind wir in der Lage, hierüber ganz Zuverlässiges zu melden, da Sr. k. k. Majestät mit allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember v. J. dieselbe zu genehmigen geruhten. Ungarn erhält derselben zu Folge bei der Statthalterei eine beständige Medizinalkommission ohne Gehalt; bei den Distrikten je einen Kreismedizinalrath mit einem Gehalte von 1500 fl. und einem Kreispauschale von 400 fl., dann einem Kanzleipauschale von 100 fl., welchem ein Adjunkt mit einer Remuneration von 400 fl. beigegeben wird; in den 45 Komitaten je einen Komitatsarzt, und zwar im Pest-Pilzfer, im Pest-Solter, in Jazygien und Rumänien, im Szabolcszer, Szathmärer, Arader, Ober-Biharer, Mar-maroszer, Zempliner und Somogyer mit einer Besoldung von 600 fl. und einem Kreispauschale von 400 fl.; im Unter-Neutraer, Neogräder, Trentschiner, Eisenbur-

ger und Baranyer mit 600 fl. Besoldung und 300 fl. Kreispauschale; im Stuhlweissenburger, Veszeg, Ugoeszer, Presburger, Unter-Biharer mit einer Besoldung von 500 fl. und einem Kreispauschale von 300 fl.; im Gömörer, Zipszer, Szaröser, Ober-Neutraer, Szohler, Honther, Barfer, Zalaer, Westprimer, Dedeburger, Tolnaer und Befezer mit einer Besoldung von 500 fl. und einem Kreispauschale von 250 fl.; im Abauz-Tornaer mit einem Gehalte von 500 fl. und einem Kreispauschale von 200 fl.; im Szolnaker, Heveser, Eszogräder mit einem Gehalte von 400 fl. und einem Kreispauschale von 250 fl.; im Graner, Eszabáder, Ungvárer, Arvaer, Komorner, Kiptauer, Thuróczer, Wieselburger und Naaber mit einer Besoldung von 400 fl. und einem Kreispauschale von 200 fl.; In Kanzeipauschale bezieht jeder Komitatsarzt 25 fl. C. M. In jedem Stuhlbezirke wird ein Stuhlbezirksarzt mit einer Bestallung von 200 fl., einem Kreispauschale von 100 fl. und einem Kanzeipauschale von 10 fl., und eine Stuhlbezirkshebamme mit einer Bestallung von 80 fl. angestellt; somit im Pester Distrikte 46, im Großwartheiner 45, im Kaschauer 56, im Presburger 62, im Dedeburger 56, im ganzen Lande demnach 265 Stuhlbezirksärzte und Hebammen. Das ganze Land erhält 14 Thierärzte, der Presburger Distrikt nämlich 2, die übrigen aber 3 mit einer Bestallung von 300 fl. und einem Kreispauschale von 200 fl. Statt der zwei Landesaugenärzte werden endlich in Zukunft in jedem Distrikte jährlich vier Prämien im Gesamtbetrage von 4000 fl. an solche Ärzte vertheilt werden, welche sich über ihre erspriesslichen Leistungen im Felde der Augenheilkunde werden ausweisen können. — Der Konkurs auf die Medizinalstellen wird nächstens ausgeschrieben werden.

* Wir entnehmen einem mit vieler Sachkenntniß geschriebenen Artikel des Lloyd nachstehende bemerkenswerthe Stellen, die Tabakproduktion und den Ausfuhrhaniel betreffend, und indem wir die in denselben entwickelten Ansichten unbedingt theilen, bleibt uns nur zu wünschen übrig, daß die hier vorgeschlagene Maßregel „unbedingte Bewilligung zur Ausfuhr“ auch bei der maßgebenden Behörde Anklang fände, da auch wir fest überzeugt sind, daß durch diese Konzession von Seite des Staates manche mehr als begründete Befürchtung in Betreff des Tabakmonopols beseitigt würde.

Die Tabakproduktion in Ungarn beläuft sich nach dem Lloyd im Durchschnitt des Ertrages, guter und schlechter Jahre, auf 500,000 Ctr. Davon wurden nun bisher 150 bis 200,000 Ctr. im eigenen Lande verbraucht, ungefähr das Doppelte, bis 250,000 Ctr. kamen nach Oesterreich und 100,000 Ctr. vertheilen sich in das Ausland, Griechenland, Türkei, Sardinien, Italien, das südliche Frankreich und Spanien. Daß eine Steigerung der Konsumtion im Kaiserstaate selbst, durch die Ausdehnung des Tabakmonopols auf Ungarn oder die Aufhebung der Zwischenzolllinie irgend wie zu hoffen sei, dafür können wohl von keiner Seite her Gründe angeführt werden, im Gegentheil, man darf sogar annehmen, daß stellenweise die magyarische Opposition der Regie ebenso durch Nichttrauchen sich entziehen werde. — Deswegenachtete sieht sich der Staat genöthigt, für den Augenblick durch gute Preisgebote den Tabakbau zu beleben, um für die nächsten Jahre auch für Ungarn, wie bisher für alle übrigen Provinzen, einen auf 3 Jahre ausreichenden Stammvorrath in seinen Magazinen aufzukaufen, wodurch sich die Tabakbauer wahrscheinlich veranlaßt sehen werden, den Tabakbau auszudehnen. — Diese Konjunktur ist aber nur vorübergehend, und ist nach Ansammlung des dreijährigen Reservesfondes ein starkes Sinken der Preise unvermeidlich. Welche Unpopularität jedoch dem Tabakmonopole dadurch erwächst, daß es zuerst die Landwirthe zur Erweiterung ihrer Forderung angetrieben, um sie hinderein ohne Absatz zu lassen, liegt auf der Hand. Der einzige Weg nun, auf dem sich diesen so eben in Aussicht gestellten Gefahren ausbeugen läßt, ohne doch dem Tabakmonopole das Geringste zu vergeben, ist die vom Staate zu begünstigende Ausfuhr des Tabaks Seitens der Privaten in's Ausland. Würde der Staat in Ungarn wirklich der einzige Käufer bleiben, so hätte er den Preis des zu kaufenden Tabaks völlig in der Hand, und der Landmann vermöchte sich dieser unbeschränkten Herrschaft nur dadurch zu entziehen, daß er eben seinen Tabakbau einstellte. Läßt er dagegen die Privaten als seine Konkurrenten zu, so entgeht er der ganzen politischen Gehässig-

keit, welche ein ihm allein überlassenes willkürliches Auslegen des Preises nothwendig nach sich ziehen muß. In seinem eigenen Interesse sowohl als in Hinblick auf das fürwahr schon hinreichend in Anspruch genommene Land sollte er daher die Bewilligung zur Ausfuhr unter den nothwendigen Kontroll-Maßregeln ein für allemal unbedingt zugestehen. Hoffen wir, daß der Paragr. in dieser Weise alsbald von dem Finanzministerium interpretirt werde. (P. D. M. K.)

Deutschland.

** Die „Elb. Ztg.“ enthält ein Antwortschreiben des Generalmajor Krohn, d. Rendsburg 22. Jänner, an Dr. Pagenstecher in Elberfeld, worin die Versicherung ertheilt wird, daß der Staat den durch den Aufruf übernommenen Verpflichtungen bei der Reduktion nunmehr auf das vollständigste entsprechen werde; jeder entlassene Unteroffizier erhalte 20 Thlr., jeder Soldat 10 Thlr. Reifegeld. Dagegen könne man unmöglich solchen Soldaten noch Substanzmittel gewähren, welche vor der Reduktion wegen schlechten Betragens entlassen werden mußten.

** Man schreibt dem „C. B. a. B.“ aus Wien: Die von Herrn Ministerialrath Hoch aus Dresden eingegangenen Depeschen lauten sehr günstig über die Conferenzen des Zollvereins. Es scheint gewiß, daß die von Preußen proponirten Verhandlungen in Wiesbaden trotz Allem, was man darüber schon gesagt hat, nicht so nahe bevorstehen und jedenfalls ist es bestimmt, daß Baiern und Württemberg bei diesem bloß deshalb erscheinen werden, um die österreichischen Vorschläge zu unterstützen. Diese Nachrichten cirkulirten heute unter den Deputirten des hiesigen Zollkongresses und machten einen sehr guten Eindruck. Die Allgemeine Zeitung hat ganz recht, an die Creirung der neuen Centralgewalt in Frankfurt nicht zu glauben. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß mit dem ersten Tagen des künftigen Monats ein Definitivum eingeführt wird und man erwartet jedenfalls einen Bundesstag mit reducirten Stimmen oder in seiner früheren Zusammensetzung. Diese letzte Form hat Preußen und manche kleine Staaten für sich. Was die Gerüchte in Betreff des E. H. Albrecht und Prinzen von Preußen betrifft, so dürfte es nach dem, was hier gesprochen wird, geschehen, daß dieselben die oberste Gewalt über die dem Bundesstag zu Gebote gestellten Truppen übernehmen. Die Zuverlässigkeit des französischen und russischen Gesandten gegen Hr. v. Sponeck, bei seiner Anwesenheit hier, war eine reine diplomatische Etiquette.

Berlin. Die „konstitutionelle“ Partei wundert sich, daß die demokratische nicht mit ihr gegen das Ministerium gemeinschaftliche Sache macht; aber die Demokraten wollen nichts von einer Einigung mit den Constitutionellen hören. Sie wissen, daß sie von den „Constitutionellen“ im Augenblicke der Entscheidung verlassen werden, und die Vermeidung eines kostspieligen und langwierigen Krieges ist ihr kein Grund, in spießbürgerlicher Weise gegen das Ministerium Opposition zu machen. Wahrhaft widerlich ist die Art, wie die Constitutionellen sich gegenseitig lobhudeln und herausstreichen. Um nur ein Beispiel herauszuheben, was für ein Geschrei ist von der Ausweisung des Dr. Haym gemacht worden, während die Constitutionellen und ihre Organe über Ausweisungen von Demokraten auch nach Haym's Ausweisung keine Sylbe verloren. Die Champions der „preussischen Ehre“ haben in der vorigen Woche den Geburtstag Friedrichs II. durch ein Zweckessen gefeiert; wenn Worte Thaten wären, existirte eine gewisse Monarchie heute nicht mehr. Auch der Präsident der zweiten Kammer, Grafen Schwerin, hat einen gewaltig liberalen Toast vom Stapel laufen lassen. Es ist wahrhaft kläglich, daß wir, wie es scheint, wieder zu der Zweckessen- und Toast-Opposition der vormärzlichen Zeit zurückkehren.

Darmstadt, 27. Jänner. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beantwortete der Präsident des Staatsministeriums, v. Dalwigk, zwei neulich gestellte Interpellationen. Die eine hatte die gerüchweise kourstrende Verlegung der katholisch-theologischen Fakultät von Gießen nach Mainz, die andere die deutschen Angelegenheiten betroffen. Zur ersten bemerkte Hr. v. Dalwigk: bis jetzt hätten Verhandlungen in dieser Hinsicht durchaus nicht stattgefunden. Zur zweiten Interpellation erwiderte er auf den Wunsch der Mittheilung des in

Dresden bis jetzt Verhandelt, daß vollständige Geheimhaltung eine der ersten getroffenen Verabredungen gewesen sei, bemerkte, daß, so weit in Bezug hierauf ständische Rechte zu wahren seien, diese gewahrt werden würden, und hinsichtlich des Wunsches, die Instruktionen mitgetheilt zu erhalten, welche dem Gesandten in Frankfurt hinsichtlich Kurhessens und Schleswig-Holsteins geworden seien, daß er herzlich wünschen würde, diese Instruktionen mittheilen zu können, da die Staatsregierung alsdann völlig gerechtfertigt dastehen würde, aber es lägen formelle Gründe vor, welche jenes nicht gestatteten. Abg. Neh, welcher die letztere Interpellation gestellt, bezieht sich hierauf weitere geeignete Anträge vor.

Frankfurt a. M., 27. Jänner. Der Antrag des Dr. Schady auf schleunige Vorlage eines Pressegesetzes ist in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung endlich zur Verabredung gekommen. Die Herren Juch, Scharff und Souchay bekämpften denselben sehr lebhaft und stützten sich auf das bereits bestehende und vollkommen ausreichende Pressegesetz von 1848, auf die nahe Einführung der Schwurgerichte und die ohnehin von Dresden aus zu befürchtenden Maßregeln gegen die deutsche Presse. Das Resultat war die Verwerfung des Antrages mit 56 gegen 21 Stimmen.

Kottweil, 24. Jänner. In den Verhandlungen des Rau'schen Prozesses wurde heute das Zeugenverhör über Rau's Rede zu Ende gebracht. Es sollte festgestellt werden, ob Rau zu bewaffnetem oder unbewaffnetem Zuge aufgefordert habe. Ein Zeuge gab an, Rau habe geäußert, er habe nicht wie Hecker den Glauben an die Menschheit verloren, er hege das Vertrauen zu den versammelten Männern, daß sie Gut und Blut einsetzen würden; einem andern Zeugen schien es, Rau hätte die Rolle eines Hecker oder Struwe in Württemberg spielen wollen; es ist eine Heckergeschichte und das kann zu keinem guten Ziele führen, wollte Schultheiß Heimburger von Stetten schon damals gesagt haben, und Jedermann in Stetten hätte gerufen: wir gehen nicht, außer gezwungen. Ein Dr. Zippel hielt sogar die Rede des Angeklagten für eine durchaus aufreizende, fanatisirende, da sogar Frauen ihre unschlüssigen Männer nöthigten, den Zug mitzumachen, für ein ächt jesuitisches Meisterwerk voll seiner Verführungskünste, für eine perfide, da derselbe anders gesprochen als gedacht. Dagegen hatten zwei andre Zeugen die Rede so aufgefaßt, wie wenn Kinder zum Vater gehen und bitten sollten. Uebrigens wächst die Furcht vor der Länge des Prozesses: Vertheidiger Schoder beantragte, zwei Angeklagte ihrer bedrängten Vermögensverhältnisse wegen nach Hause zu entlassen, bis ihre Anwesenheit nöthig würde, und der Präsident des Gerichtshofes eröffnete, daß künftig an jedem Sonnabend die Sitzungen ausfallen sollten, damit die Geschworenen ihre Familien besuchen könnten.

Hannover, 28. Jänner. Die Hauptstadt hat nur wenige Desterreicher gesehen, und diese nur kurze Zeit. Die Cheveaurlegers vom Windischgrätz-Regiment waren die Einzigen, welche durch unsere Straßen zogen, und zum kleinern Theile in hiesiger Stadt, zum größeren Theile in der nächsten Umgegend Quartier erhielten. Klagen über das Benehmen der fremden Gäste sind hier nicht laut geworden. Im Uebrigen erzählt man sich einzelne Aeußerungen, die von einem starken Selbstgefühl dieser Krieger Zeugniß geben. „Wohin wir kommen,“ äußerten Einige derselben, „muß Alles weichen.“ — Aus den Provinzen laufen manche Beschwerden ein, jedoch auch nicht über das Verhalten der Einquartierten, sondern über die Last der Einquartierung. Der Mißmuth hierüber stellt sich zu der Erbitterung über den trostlosen Ausgang der deutschen Sache in Schleswig-Holstein. Mit dem größten Mißtrauen würde man vollends dem Anrücken eines Reserve-Korps entgegensehen. Es geben überdies die österreichischen Offiziere häufig genug zu verstehen, daß die schleswig-holsteinische Sache nicht der einzige Zweck des Zuges sei. „Man möge,“ sagen sie, „nur noch wenige Wochen warten, dann werde sich Vieles entscheiden.“

Frankreich.

Paris, 27. Jän. Govyn de Tranchère ist ein geistreicher Mann; seine heutige Rede hat es neuerdings bewiesen. Sie ist ein schön geschriebener Artikel, eine Arbeit, wie man sie von dem früheren Journalisten erwarten konnte. Wenn seine Interpellation dessenungeachtet keine Wirkung hervorgebracht, so liegt dies nur daran, daß sie eine zwecklose Deklamation gegen das neue Ministerium war. Ob das neue Cabinet wirklich keinen andern Zweck verfolge, als den, so bald als möglich einem andern, definitiven den Platz zu räumen, wie de Roper versichert, ob es wirklich im Sinne der Botenschaft vom 12. November handeln werde, das werden wir ja bald sehen, und bald wird die Rechte wissen, ob sie die neuen Minister unterstützen und aufrecht halten, oder verfolgen und stürzen soll. Allein heute, was für einen Sinn kann es heute schon haben, den Ministern den Prozeß machen zu wollen? Die armen Minister sind ja sterbliche Menschen und haben als solche nicht darauf verzichtet, auch nur nach ihren Werken beurtheilt zu

werden! Die Majorität hat also Unrecht gehabt, ihrem Schwünge das zu gestatten. Wäre die Ernennung der Minister unkonstitutionell gewesen, so hätte sie den Präsidenten der Republik selbst in den Anklagestand versetzen müssen, da aber dies nicht der Fall ist, so hat sie über dieses Cabinet, so neu auch die Art seiner Zusammensetzung sein möge, nichts zu sagen. Die Konstitution hat der Kammer eine hinreichend befähigte Stellung eingeräumt, um die künftigen Redereien des Elysée nicht zu fürchten zu haben. Ihre Stellung ist sogar so imponant, daß der Präsident der Republik, so groß auch der Muth sein möge, den er in Boulogne und Straßburg zum Bannerträger seines Ehrgeizes gemacht, sich gewiß noch lange nicht zu einer regelmäßigen Belagerung, zu einem entschiedenen Sturmlofen gegen die Assemblée entschließen wird. Wozu können also diese ewigen Empfindlichkeiten dienen? Diese ewigen Empfindlichkeiten, diese kindische Streitsucht, dieser verbissene Grimm der dynastischen Rechte gegen Louis Bonaparte dient nur dazu, sie im Volke herabzusetzen, weil die Beweggründe ihres ganzen Treibens eben so wenig konstitutionell sind, als die persönliche Politik jenes Mannes, zu dessen Erhebung sie selbst das Meiste beigetragen haben. Da handeln die Republikaner viel klüger, ungleich männlicher; sie warten geduldig und hoffnungsvoll den Tag ab, an dem der erste dem zweiten Präsidenten der Republik Platz machen wird. Worin liegt es, daß die Männer der Rechte die Geschichtchen des Tages nicht eben so ruhig beurtheilen? In der Antwort auf die Frage liegt ihre Verurtheilung; ihre zu weit getriebene Empfindlichkeit wird am Ende noch das ganze Land darauf aufmerksam machen.

28. Jänner. Ein seltsam unheimliches Gefühl liegt wie ein drückender Alp auf den Aeußerungen der pariser Ordnungsblätter; sie wissen sich noch nicht in diese Entscheidung zu finden. Das sichtliche Zurückweichen, die unzweifelhaftige Niederlage möchten sie gern für Mäßigung, für Zuvorsicht der sich selbstbewußten Kraft gelten lassen, und faheln von der Verständigung, von dem Aufstehen der zu Grabe getragenen Majorität, von der Bildung des nunmehr möglichen parlamentarischen Ministeriums. Ihre Befangenheit blickt aber in jedem Worte durch und ein Angstruf, der Präsident möge diese Mäßigung nicht durch falsche Deutung mißbrauchen, sich nicht zu falschen Schritten verleiten lassen, macht die Niederlage der Monarchisten handgreiflich. In der That kann ihre Besorgniß vor den imperialistischen Neulisten durch die Berufung auf die Botenschaft des 12. Nov. gar nicht als gehoben angesehen werden; denn schon nach dieser großen Wortbürgschaft griffen sie zu den Waffen. Und ist das Elysée seither mit einem Schritte zurückgewichen? hat es die Entsendung des Generals Changarnier zurückgenommen? ist General Baraguay d'Hilliers nicht der Arm des durch Thiers angesagten Kaiserreiches? — Fürwahr, der Präsident ist aus seiner so bedrohlich geschilderten Stellung nicht um ein Haarbreit zurückgedrängt, im Gegentheil hat er in dem neuen Kampfe einen bedeutenden Vortheil errungen. — Es ist leicht gesagt, die Träumereien vom Kaiserreiche seien zu albern, um sich daran zu stoßen — ja, aber damit sind die Gelüste selbst nicht verbannt und die Ruhe Frankreichs nicht gesichert. — Es ist möglich, daß man im Elysée die scheinbare Verständigung benutzte, um die Dotation als Versöhnungsdopfer zu verlangen. Dann wird das Uebergangsmiisterium abtreten und ein Lösungsmiisterium zum Vorschein kommen; ich brauche nicht die Namen der zukünftigen Minister aufzuzählen — ihre Zusammensetzung ist kein Geheimniß, man kann sie an dem Gange der Dinge erkennen. Hier werden wir die Burggrafen noch am Werke sehen, sie betheuern heute hoch und theuer unerbittlich zu sein! — Die Majorität zerfällt nunmehr in 9 Bruchtheile; es ist vielleicht nicht überflüssig, sie hier anzuführen: 1) die weiße Bergpartei unter Anführung Larochesjaquelin's; 2) die Legitimisten Berryer's; 3) die Fusionisten Molé's; 4) die Konservativen des Hrn. Thiers; 5) die Orleansisten Broglie's; 6) die Regentenschaftspartei; 7) die früheren Bonapartisten unter Abatucci und Daru; 8) die neuen Bonapartisten unter Faucher; 9) die Thiers-Partei Dillon Barrots. — Diese Bruchtheile trachten nun nach unmöglicher Verständigung; jedoch sind sie dann und wann zu gemeinschaftlicher Berathung versammelt; so waren gestern die Bruchtheile der Orleansisten versammelt und haben beschlossen, das Ministerium eine Zeit lang zu dulden, ohne es weder zu vertheidigen noch anzugreifen. — Ungeachtet der angenommenen Entlassung sind die Herren Baroche, Rouher und Joubert, die unzertrennlichen Rathgeber des Präsidenten und nehmen an den Berathungen des Ministeriums Antheil. Es hat sich heute im Konferenzsaale aus diesem Anlaß die Nachricht verbreitet, daß Herr Royer, der neue Justizminister, mit Baroche und Rouher in Wortstreit gerathen sei, weil er die Ansicht vertrat, die Zurücknahme des Wahlreformgesetzes durch die Regierung eingebracht zu sehen, welche Ansicht aber die abgetretenen Minister bekämpft haben sollen. Dagegen ist gestern der Gesetzesvorschlag über die Amnestie im Ministerrathe angenommen und heute an den Staatsrath übersandt worden. Es ist dies jedoch nicht eine allgemeine, sondern nur theilweise Amnestie; auf der Liste der Amnestirten steht der Oberst Guinard voran. — Die neuen Minister debütiren ziemlich gewandt. Der Polizeikommissär Jon versieht fortwährend den Dienst

in der Legislative, und bei der Wendung der Dinge, ist die Quästur nicht abgeneigt, ihn beizubehalten; es wurde wenigstens in diesem Sinne mit Hrn. Wais Rücksprache gepflogen. Es dürfte kaum Wunder nehmen, wenn das neue Ministerium auch hierin zuvorkommend sich beweisen sollte.

Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 3. nach telegr. Berichte: Metall 5%: 96 1/16. 4 1/2%: 84 3/4. — Loose v. J. 1839: 294 1/16. — v. J. 1834: 981 1/2. — Oebb.-Neust. 127. — Ferd.-Rd.-W.-Akt.: 1217 1/2. — Bank-Aktien: 1156. — Augsb. 130 1/2. — London 12—43.**

— Die städtische Deputation, welche S. D. dem Marschall Paskevitch das Diplom eines Ehrenbürgers von Pest nach Warschau zu überbringen beauftragt worden, hat bereits höhern Ortes die bezügliche Bewilligung erhalten. Die Deputation besteht aus dem Ministerialkommissär Koller, dem Bürgermeister Terezy und dem städt. Ingenieur Zwannovics. Ersterer ist bereits heute abgereist, um S. M. dem Kaiser das Diplom vorzulegen. Die beiden übrigen Deputirten folgen dieser Tage. Die Schrift des Diplomes auf drei Blättern ist nicht der Kulminationspunkt der Kalligraphie, obgleich sie in Wien angefertigt wurde und 1200 fl. kostete, dagegen ist der Einband, von den geschickten Händen des Buchbinders Fischbach gefertigt, eine Art Meisterstück. Derselbe hat auch den Prachtinband für die Diplome zu besorgen, welche von Seite Ofsen für Ihre Excellenzen den Hrn. Grafen Radetzky und den Hrn. Baron Jellachich bestimmt sind. Die Vergoldung und sonstiger Zierath ist gleichfalls eben so geschmackvoll als elegant, wie es auch nicht anders zu erwarten, da sich der wackere Goldarbeiter Heinrich, ein Pester Stadtkind damit befaßte, das sich die weitere Ausbildung in seiner Kunst in der Schweiz und in Frankreich erworben.

— Samstag den 15. Februar l. J. veranstaltet der Pest-Osner kaufmännische Verein für Pension und Krankenpflege zum Besten dieses trefflichen Institutes in den Lokalitäten des National-Kasino einen geschlossenen Gesellschaftsball. Der wohlthätige Zweck wie die Thatsache, daß dieses Ballfest immer zu den glänzendsten Tanzunterhaltungen des Prinzen Karneval zählte, lassen zuversichtlich einen eben so zahlreichen als eleganten Kreis von Ballgästen erwarten.

— Wie wir hören, haben auf einem der jungen Herrenbälle ein paar Damen in Folge gewisser Antipathien gegen ihre Väter, keinen Tänzer bekommen. Man kann unsern Gentlemen freilich nicht gebieten, mit wem sie tanzen sollen, glauben aber daß es Pflicht der Galanterie und Lebensart gewesen wäre, wenn jene Aktionäre, welche jene Damen und ihre Erzeuger zu dem Ballfeste luden, Erstern den Arm zum Tanze gebothen hätten.

— In die Osner Sparkasse wurden im vorigen Monate eingelegt: 88,256 fl. 26 fr. Rückgezahlt wurden 28,662 fl. 24 fr. Die Gesamteinnahme belief sich auf 228,178 fl. 59 fr. Die Ausgaben auf 223,178 fl. 17 fr. Es blieb ein Kassarest von 27,600 fl. 42 fr.

— Auch das Nationaltheater soll nicht leer ausgehen. Der Tausendkünstler Herrmann wird, wie man vernimmt, auf dieser Bühne seinen vielbewunderten Hofuspokus produziren. Auch der Pianist Jaell soll daselbst Konzerte geben.

— Der Bürgermeister von Ofen, Hr. v. Wahlheim wird dieser Tage in Gemeindeangelegenheiten nach Wien reisen.

— Aus der Slowakei wird den Slov. Nov. geschrieben, daß der bekanntermassen vor Kurzem mit dreiwöchentlichem Gefängniß bestrafte Medakteur der kathol. Zeitschrift „Cyrill und Method,“ Herr P. Palarik, als Caplan nach Schennis übersezt worden sei, und daselbst seine Zeitschrift weiter herausgeben werde.

— Heute Früh um 9 Uhr sind am Stadthausplatze in der Feslung zwei junge, elegant gekleidete, mit goldenen Uhren und Ringen versehene Männer, zu einer 60-jährigen Fleischhauerswitwe gekommen und wollten dieselbe ermorden. Auf das Hilfeschrei kamen die am Platz stehenden Fiaker und nahmen beide Mörder gefangen. Die Frau wurde durch mehrere Messerstiche (doch nicht tödtlich) verwundet. Die beiden Mörder sind im Stadthaushofe in Ketten ausgelegt. Beide sind Böhemer; der eine ein Kellner, der andere ein Fleischhauer.

— Die Central-Agentie der Dampfschiffahrtsgesellschaft zeigt an, daß wofern keine Hindernisse eintreten, die Dampfschiffahrt von hier abwärts Sonntag am 9. Februar beginnen wird.

— Fr. M. Pajor, welche gestern im Nationaltheater als Pierotto in der Oper „Linda“ von Donizetti einen ersten Versuch machte, erfreute sich einer äußerst freundlichen Aufnahme und wurde durch Beifallsbezeugungen wie Hervorruf ausgezeichnet. Eine angenehme, klangvolle Stimme, ein gut geschulter Vortrag, ein gewinnendes Aeußere sprechen zu Gunsten der Debutantin, der wir, wenn sie ihre schönen Mittel gehörig ausbilden wird, eine schöne Zukunft prophezeien dürfen.

— Die hat wegen einer der Regierungshandels für die Getreide anseh.

— Wie der hohen Vereinfondes was nach dem Hrn. Dbergel von die im tüchtige Vereinsvorbereits in Ken

— Gester Kin-Szent-W Viertelzetteln Kriminalgericht

— Ein henden Herrn die Bezirksbau und weil der Strafe für die

— Bei Wien wurde 100 fl. C.M.

— Ein besigen Polizeifach hier aus nach gen zur Amtsh

— Freitag genggasse, ein durch ein Paar von beiläufig

— In Hausvor ein funden; es wu

— Man deutschen Thea Bühne bewerb ner Sommerk zu machen pfe

— Die vo Zeitung enthie an und segt in nig A 4, Th u F 6. Schwarz und H 5, Lau C 3, C 6 und gabe für unge vielen hiesigen selben sehr ver

— (Zur begeben, wir

— Gesellschaftsverein zum Be len des Ofne terer Hindern gekündigt wur wird, wovon o lich verständig für alle Jene, blieben sind, c Entrichtung v werden wird.

— Bühn „Az elátkozott Deut sch Atten. Wulst v Ofner T Albin.

— Ein Pro ler seine eigen damit, daß de Diebstahl fü her Zuchthau Polizeiaufsicht

— In der 24 d. M. ein unter der Auf Geschworenen richtshof erta Besserungsan reif zu werden

— In Eng bahnen und geübte Kenn einer Saison den etwa eben ungeschätz 1 1/2 den Werth d die noch auf 80 renommir gefährt 1000 die sammtlich

Die hiesige Dampfmaschinen-Aktien-Gesellschaft hat wegen eines Anlehens von 200,000 fl. C. M. bei der Regierung sollicitirt, um zur Förderung des Fruchtbandels für diese Summe ein entsprechendes Quantum Getreide anschaffen zu können.

Wie der „Hirlap“ meldet, wird mit Bewilligung der hohen Militärbehörde zum Besten des Frauen-Vereinfondes ein maskirter Ball abgehalten werden, was nach demselben Blatte der eifrigen Vermittlung des Hrn. Obergesp. v. August zu verdanken sein soll, wovon die im Interesse der Dürftigen unermüdet thätige Vereinsvorsteherin, Fr. Ant. v. Bohus-Szögyeny bereits in Kenntniß gesetzt worden ist.

Gestern wurde hier ein Schneidmeister aus Kün-Szent-Miklós wegen Ausgabe mehrerer falscher Viertelzetteln durch die k. k. Gensd'armie und dem Kriminalgericht zur Amtshandlung überantwortet.

Ein Fleischerhauer, dessen Hund einem vorübergehenden Herrn das Beinleid zerrissen hat, wurde durch die Bezirkshauptmannschaft zum Ersatz des Beinleidens, und weil der Hund ohne Maulkorb war, zu 10 fl. C. M. Strafe für die Armen-Kassa verurtheilt.

Bei Ankunft des gestrigen Eisenbahnzuges von Wien wurde einem Herrn die Brieftasche mit beiläufig 100 fl. C. M. und Passirchein gestohlen.

Ein berüchtigter Gauner wurde durch einen hiesigen Polizeikommissär hierher gebracht, und wird von hier aus nach Wien eines bedeutenden Diebstahls wegen zur Amtshandlung überantwortet.

Freitag Nachts wurde in der Leopoldstadt, Morgengasse, ein Holzverschleifer beim Nachhausegehen durch ein Paar Kerle angefallen, und seiner Baarschaft von beiläufig 300 fl. beraubt.

In der Soroksárgasse wurde unter einem Haussthor ein neugeborenes Kind (Knabe) liegend gefunden; es wurde dem Spital zur Pflege übergeben.

Man erzählt, daß sich der Direktor des Wiener deutschen Theaters auch um die Direktion der Ofener Bühne bewerbe. Die Recette, welche die Kasse des Ofener Sommertheaters im Laufe der schönen Jahreszeit zu machen pflegt, ist freilich ein Magnet für theatralische Pachtgelder.

Die vorletzte Nummer der Leipziger illustrierten Zeitung enthält nachstehendes Schachräthsel: Weiß zieht an und setzt in fünf Zügen Matt. Stellung: Weiß: König A 4, Thurm B 7, Läufer C 2 und H 8, Springer F 6. Schwarz: König D 6, Dame G 3, Thurm D 2 und H 5, Läufer C 5, Springer E 5, Bauern A 3, C 3, C 6 und E 6. Wir halten die Lösung dieser Aufgabe für ungemein schwierig, und wurden einem der vielen hiesigen Schachmeister für die Mittheilung derselben sehr verbunden sein.

(Zur Beachtung.) Um jedem Irrthum zu begegnen, wird hiemit berichtet, daß das geschlossene Gesellschafts-Ballfest, welches der wohlthätige Frauenverein zum Besten seiner Armen in den geräumigen Sälen des Ofener Landhauses veranstaltet, eingetretener Hindernisse wegen nicht am 12. Februar, wie angekündigt wurde, sondern am 10. d. M. Statt finden wird, wovon alle Theilnehmer frühzeitig hiemit öffentlich verständigt werden. Zugleich wird eröffnet: daß für alle Jene, die aus den Unterschriften-Büchern ausgeblieben sind, aber dennoch theilnehmen wollen, gegen Entrichtung von 30 fr. C. M. die Gallerie offen gehalten werden wird. — Ofen, am 3. Februar 1851.

Külkey, Sekretär.

Bühnen-Repertoir. — Nationaltheater: „Az elátkozott herceg. Vigjáték 3 felv. Dr. Plotz után. Deutsches Theater: „Norm.“ Große Oper in 2 Akten. Musik von Vinz. Bellini. Hr. Kable als Gast. Ofener Theater: „Kunst und Natur.“ Lustspiel von Albini.

Miscellen.

Ein Prozeß in Berlin, wo ein reicher Seidenhändler seine eigene Frau des Diebstahls anklagte, endigte damit, daß der Gerichtshof die Frau des gewaltsamen Diebstahls für schuldig erkannte und zu neunmonatlicher Zuchthausstrafe und einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilte.

In der Schwurgerichtssitzung zu Posen stand am 24 d. M. ein zehnjähriger Knabe vor den Schranken unter der Anklage der vorsäglichen Brandstiftung. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus und der Gerichtshof erkannte auf dreijähriges Gefängniß in einer Besserungsanstalt (In Posen scheinen die Knaben frühreif zu werden. Man vergleiche das letzte Duell.)

In England gibt es jetzt 100 regelmäßige Rennbahnen und 160 Jockeys. Ungefähr 2000 durchaus geübte Rennpferde kommen durchschnittlich im Laufe einer Saison zur Thätigkeit, und in derselben Zeit werden etwa eben so viele Wetten im Gesammtbetrage von ungefähr 1 1/2 Millionen Thaler ausgemacht, ungerchnet den Werth der Basen, Tassen, Reitpeitschen u. s. w., die noch außerdem verwettet werden. Man zählt etwa 80 renommirte Vollbluthengste als Raceväter und ungefähr 1000 Vollblutstuten mit etwa 8—900 Stuten, die sämmtlich in dem Stud Book eingetragen sind.

In Californien haben die „vereinigten Aerzte“ von San Francisco einen Preiskourant unter'm 20. Juni 1850 veröffentlicht; darnach kostet jeder Besuch bei längeren Curen 16 Dollars (à 1 Thlr. 10 ngr.) in einzelnen Fällen das Doppelte — jede Stunde Aufenthalt 32 Dollars, jede englische Meile Entfernung 10 Dollars extra — ein schriftliches Gutachten 50—100 Dollars — ein Nachtbesuch 30—50, gerichtliche Leichenschau 200 — Entbindung 150, mit Anwendung der Zange 700 Dollars.

Berliner Zeitungen melden: Die markt-schreierischen Anzeigen von Haarwuchssöl, welche in den hiesigen Zeitungen oft figuriren, haben neulich Veranlassung zu einer nicht uninteressanten Civilklage gegeben. Ein noch junger Mann mit fahlem Kopfe begab sich zu einem hiesigen Friseur, der dergleichen Haarwuchssöl zum Kauf ausgeben und zugleich demjenigen eine Belohnung von 50 Thlrn. zugesichert hatte, der ihm den Beweis liefere, daß sein Mittel nicht hilft. Er kaufte daselbst solches Haaröl nebst Gebrauchsanweisung und benutzte es eine Zeit lang ohne Erfolg. Er begab sich zu dem Friseur, stellte diesem dies vor, worauf dieser erwiderte, daß er das Del nicht richtig benutzen müsse. Nachdem der Käufer das Del noch eine Zeit lang ohne Erfolg benutzt hatte, reichte er beim königlichen Stadtgericht hier selbst eine Klage gegen den Friseur auf Grund der öffentlichen Zusicherung ein und verlangte die Verurtheilung desselben zur Zahlung der 50 Thlr., da das Del nicht geholfen habe. Der Friseur machte auch vor Gericht den Einwand, daß der Käufer das Del nicht richtig angewendet habe, und erfolgte demnach auch die Abweisung des Klägers, jedoch nicht aus diesem Grunde, sondern weil das Gericht anahm, daß die öffentliche Erklärung des Friseurs, die 50 Thlr. zahlen zu wollen, keine ernstliche gewesen sei und der § 52 Th. I. Tit. 4 des allgemeinen Landrechts verlange, daß eine solche Willenserklärung eine ernstliche sein müsse.

Lokal-Wegweiser.

Tage- und Erinnerungskalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows include dates like 1. Febr. 1851, 5. Febr., and 4. Februar 1849.

Wiener Börsen-Course 1. Februar.

Table with 3 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various commodities like Metalliques, Baumwolle, and Silber.

Früchtenpreise von Wieselburg.

Table with 4 columns: Frucht, Best. Qualität, Mittlere, Mindere. Lists prices for Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Ruckarug, Hafer.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose: Zum Tiger. Hr. Elise Kuffin, Tänzerin, von Berlin. Hr. Jos. Gabriany, aus Siebenbürgen. Hr. o. Marian, Hufen-Oberst. Hr. Ferdin. Jenik, k. k. Offizier. Hr. Marb. Steiner, Kaufmann. Hr. Leop. Herz, Kaufm. Hr. Bar. Hammerstein, k. k. Major. Hr. Moriz Benedik, Fabriks-Commissionsär. Hr. Alex. Wibelvi, Grundbesitzer. Hr. E. Bodu, Wirtschaftler, von Szolnok. Hr. J. Dödy, Grundbesitzer. Hr. Job. Krieglér, Kaufmann, Hr. Philipp Jersch, Kaufmann, von Debreczin. Hr. Julius Deutsch, Kaufmann, von Arad. Zum König von Ungarn. Hr. Graf Ludw. Perényi, k. k. Kämmerer, von Wien. Hr. Stephan Erdödy, Gutsbesitzer, von Bagota. Hr. Jos. Bauer, Kaufm., aus Güns. Hr. L. Erdstein, Kaufmann, von Temesvár. Hr. Const. Stephanovits, Kaufmann, von Bukarest. Hr. Louis Mauerhoffer, Kaufmann, aus der Schweiz. Hr. Anton Kráschmar, Kaufm., von Grogenberg. Hr. Johann Bronce, Kaufmann, von Alma-Szombat. Hr. Adalbert Wolatz, Fabriks-Direktor, von Tünnig. Hr. Paul Popovich, k. k. Lieutenant, von Pancsova. Hr. Alois David, Güter-Inspector, von Via. Hr. Franz Bartisch, k. k. Straßen-Commissär, von Gran. Hr. Moriz Hirsch, Früchtenhändler, von Preßburg. Zum Goldenen Adler. Hr. Paul Molnár, Ferrsch.-Beamter, von Gödöllö. Hr. Ign. Angléta, Rangleitener. Hr. Alois Horvath, Inacnieur, von Szegedin. Hr. Albert Jodor Jaska, Bezirkssekretär, von Jás-Berény. Hr. Ludw. Szabó, k. k. penj. Lieutenant, von Felegyháza. Hr. Colom. Daras, Advokat, von Jásberény. Hr. Job. Pinter, Senator, von Szolnok. Hr. Alex. Gubody, Defonom, von R. Körs. Hr. Alois Tompa, Advokat, von V. Csaba. Hr. Luiza Balog, herrschaftliche Beamtensnne, von Bugyi.

Zum „weißen Schiff.“ Hr. Paul Fogaraso, Grundbesitzer, von Esch. Hr. Christoph Bruner, Eisenhändler, von Modos. Hr. Jos. Plattby, Grundbesitzer, von Vápió. Hr. K. Pennovits, Kaufmann, von Bukarest. Hr. G. Elias, Kaufmann, von Bukarest. Hr. Ambrosius Schritte, Urmacher, von Erdöd.

Wasserstand der Donau am 4. Februar.

3 Schuh 9 Zoll 3 Linien ober Null.

Sparcassen.

Wiener Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbaergasse Nr. 490, 1. Stock.

Ofener Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Journal Aller.

(Weber für den Inhalt noch für die Form der unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion die Verantwortlichkeit.)

Unser deutsches Theater.

Der Leser wird sich wohl noch erinnern, daß im verfloffenen Sommer die Frage gestellt wurde, ob wir denn wirklich ein solches besäßen? Die Beantwortung blieb man uns schuldig und gehörte damals keine prognostizierende Ahnung dazu, vorauszusetzen, daß das Theater durch vielfältige Mängel dem endlichen Ruine verfallen müßte. Es hatte sich zur Stunde ein Mann aus der Ferne hier eingefunden, der sehnsüchtig auf die Uebertragung der Leitung dieses Instituts wartete, von dem man früher nicht mehr erfuhr, als daß er Sänger bei verschiedenen Bühnen war. Nichtsdestoweniger hatte sich der kosmopolitische Sinn unserer Mitbürger hierin bewährt, daß sie einem Manne, dem kein Renommée als Techniker vorangegangen und der sich hier durch nichts Anderes als durch Versprechungen populär zu machen suchte, viel Vertrauen geschenkt, mehr noch aber die größte Hoffnung in diesen Mann setzten. Auch der Referent dieses, darf darob keinen Vorwurf erwarten, daß er einem Manne, zu dem er sich schon früher durch eine gewisse Sympathie hingezogen fühlte, wie dies durch freundliche Worte, namentlich, wenn sie aus dem Munde eines Wieners, an den man schon Biederstinn knüpft, stießen, nicht selten geschehen mag, volles Vertrauen spendete. — Nicht als ob hiemit schon alle Hoffnung für die Zukunft aufgegeben, und weil man sich in den Erwartungen getäuscht, standrechtlich der Stab gebrochen werden sollte, nein, weil es zu bedauern wäre, wenn das Institut, der letzte Müheort des sich amüßten wollenden deutschen Publikums, durch leichtfertiges, von Eigensinn geleitetes Verfügen, dem völligen Ruine entgegengeführt würde. Vorläufig, um nicht die lästige Leitung elektrisch zu lähmen, seien nur folgende Fragen zur Beherzigung gestellt. Wenn auch eine remarkable Oper nicht zu komplettiren war, warum liegt das Schauspiel brach danieder? Wo sind die Kräfte die der Metropole eines der größten Länder der Monarchie würdig wären, die den gewissen Schutt bedecken sollten? Wo ist eine erste tragische Liebhaberin, wo ein erster Held, ein zweiter jugendlicher Liebhaber, der Remplacirung eines Nomikers Rott noch nicht gedenkend? Wo die umsichtige Regie, wenn der Darsteller einer Nichterrolle den Oberst Göge allein stehen läßt, wodurch eine 5 Minuten lange Pause eintritt, bis Letzterer sich gezwungen sieht unter die Koullisse zu rufen: „So gehen Sie doch herein, Sie verdammter —“? Wo das hier früher gewohnt gewesene wechselvolle glänzende Repertoir? Ist es nicht betrübend, daß die besten, mitunter neuesten Stücke, z. B. „Rose von Avoignon“, „Königin v. Navarra“, „Vertrauensmann“ etc. in Ofen früher zur Aufführung gelangen, während man bei uns immer um mehrere Tempi zu spät kommt? Ist durch die ewigen Wiederholungen, der „Fasbinder“, „Steinbrüderlein“, „Familie Iliedermüller“, „Wildschütz“, „Freischütz“ (unglücklichen Angedenkens) das von der Bühne herab gegebene Versprechen, nicht zum Versprechen hinfertem Herd geworden? Abgesehen von der bewiesenen falschen Speculation, im Winter mit gastirenden Gesangs- teurs, Jongleurs und Fleischbildern, für geistige Genüße das Publikum zu regaliren, wo mit eigenen Kräften gewirthschaftet werden sollte, wurde noch eine andere Eigenmächtigkeit bewiesen. Oder kann dies glimpflicher genannt werden, wenn ein Theaterdirektor sich eine Sängerin verschreibt, ohne sie ebenbürtig umgeben zu können, und bei deren Auftreten die Eintrittspreise erhöht? Zugegeben die ersten sechs Vorstellungen für welche ein bedeutenderes Honorar, über welches sich der Theaterzettel beklagte, gezahlt wurde, aber warum denn dann so unausgesezt die erhöhten Preise fortbehalten, nachdem nicht mehr Honorar als für andere gastirende Künstler entfällt? Man hatte sich den Kunstgenuß von einer Hasselt, Staudigl, Moriani, Devrient, u. s. w. für billigeres verschafft, zu welcher Zeit ein prägnanteres Ensemble zu finden war. Wie konnten bei den Produktionen der mimisch (?) plastischen Bilder eines Professors (?) Keller die Preise erhöht werden, während uns früher schon von einem Kappo, korrektere und schönere Gestalten, für billigeres Legegeld vorgeführt wurden? Wie

kann man bei der Beneficevorstellung der Frau Winter die in einer kaltgesehenen Birchpfeifer'schen Komödie sich als hübsche Repräsentantin bewies, 1 fl. C. M. für Sperrsitze verlangen, da man doch beim Benefice kein Honorar zu entrichten hat? Wie kann man für eine durchgefallene Oper wie der „Freischütz,“ worin wieder ein mittelmäßiger Hel-

dentenor debütierte, erhöhtes Entrée beibehalten? Und so könnten noch unzählige Fragen gestellt werden, die um nicht das freundliche Entgegenkommen allzuschnell bereuen zu müssen, für jetzt unterdrückt, bei etwaigem Beharren auf eingeschlagener Bahn jedoch nicht verschwiegen werden sollen. Möge man nun trachten das gegebene Versprechen zu

erfüllen, und Pläne zur Erweiterung des Geschäftes, an deren Realisirung nicht zu denken ist, und die dahin zielen einen langjährigen anerkannten Leiter in seinen Unternehmungen zu beirren, aufgegeben werden, es soll uns dann freuen ein ebenfalls gerechtes, aber — lobenderes Urtheil fällen zu können.
C. M.

Nr. 29.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

4. Februar 1851.

(43)

Hauptgewinne-Verloosung

(1, 6)

am 28. Februar

des

Großherzoglich Badischen Staats-Anlehens.

Gewinne: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 5000, 4 à fl. 2000, 13 à fl. 1000 ac.
Niedrigster Gewinn fl. 42.

Loose à fl. 1. 30 fr. Conv.-Mze., sind gegen Einsendung des Betrags in österr. Banknoten bei dem unterzeichneten Großhandlungshaus zu beziehen und wird die unentgeltliche Einsendung des Plans und s. Z. der amtlichen Ziehungs-Liste jedem Betheiligten zugesichert.

Moriz Stiebel Söhne,

Banquiers in Frankfurt am Main.

NB. Loose zu allen anderen Staats- und Klassen-Lotterien zum Tageskurs.

(45)

Ganz
frische „Togasch,“

(1, 3)

sind soeben angekommen
und beim

Fischermeister Schwarz

allein zu haben.

Das Pfund zu 18 fr. Conventions-Münze.

Bei Landerer und Heckenast in Pest

sind soeben in einer zweiten Auflage folgende als zweckmäßig anerkannte und zum Beginne des diesjährigen Lehrjahres sehr gesuchte Schul- und Wissenschafts-Bücher erschienen, und durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

RÓMAI

RÉGISEG-TAN.

(ARCHAEOLOGIA.)

TANITVÁNYI SZÁMÁRA

IRTA

BELÁK JÓZSEF,

A' KECSKEMÉTI H. V. T. FŐISKOLÁBAN KÖLTÉSZETI ÉS SZÓOKLATI OSZTÁLYOK NY. R. OKTATÓJA.

Preis ungebunden 36 fr.

DEÁK

GRAMMATICA.

ELSŐ FOLYAMAT.

AZ ELSŐ GRAMMATICA ISKOLA SZÁMÁRA

KÉSZITETTE

TATAI ANDRÁS.

A' KECSKEMÉTI REF. FŐ-ISKOLÁBAN MATHESIS ÉS PHYSICA PROFESSORA,

Preis ungebunden 40 fr.

Syphilitische Krankheiten

werden

von einem Doctor der Medicin

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radikal geheilt.

Wohnung:

(41) Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 8. (1, 6)

Literarische Neuigkeiten,

(3, 3)

angefkommen in der

Buchhandlung

von

Joseph Lantosy & Lampel

(Pest, Herrengasse, dem Café gegenüber):

Tabak-Monopols-Ordnung und Verzehrungssteuer für Ungarn.
Preis 20 fr.

Manifest des Cardinal Wiesemann und Hirtenbrief des Erzbischof von Birmingham. 30 fr.

Pillersdorff, die österreichischen Finanzen. 2. Auflage (binnen wenigen Tagen). 48 fr.

Casanova. Memoiren. In Heften. 27 fr

Brockhaus, Conversations-Lexikon. 10. Aufl. 1—2 Heft à 18 fr.

Gegenwart, die 1.—61. Heft à 18 fr.

Schocke. Novellen. 15 Bde. à 50 fr.

Rotteck, Weltgeschichte. Mit der Fortsetzung von Steger die neueste Geschichte Ungarns enthaltend, complet 12 fl.

Schlagintweit, Gebrüder, Untersuchungen über die physikal. Geographie der Alpen. Mit 11 Tafeln und 2 Karten, geb. 21 fl. 36 fr.

Schönstein, G. Madame Tratschberger, die humoristische Kaffeeschwester. Eine Melange 18 fr.

— Neugepflückte Judenthümchen. Eine Sammlung der interessantesten Anekdoten. 18 fr.

— Neue ungarische Paprika. Eine Sammlung höchst belustigender neuer ungarischer Anekdoten.

Entwurf des allgemeinen österr. Zolltarifs. 1 fl.

Im Interesse des bücherliebenden Publikums glauben wir uns zu der Anzeige verpflichtet, daß wir die im Ausland erschienenen Bücher ebenso wie die Wiener Buchhandlungen berechnen, und sobald es die Curs-Differenz zuläßt, eine fernere sofortige Reducirung der Preise eintreten lassen.

Joseph Lantosy & Lampel.